

Eine große Hilfe kann hier der Besuch einer Eltern-Kind-Gruppe sein. Es gibt solche Angebote in vielen Städten und größeren Orten für verschiedene Altersstufen vom Baby über das Kleinkind bis zum Kindergartenalter. Diese Gruppen sind meist als Spielgruppen konzipiert – es sei denn, sie sind unter einem bestimmten Motto ausgeschrieben, z. B. als Stillgruppe. Spielgruppe bedeutet, dass die Gruppenleiterin gemeinsam mit den Eltern und Kindern Kinder- und Bewegungslieder singt, altersgerechte Spiele, Fingerspiele, Bewegungsreime spielt und oft auch kleine Basteleien anleitet. Manchmal gibt es auch eine gemeinsame Jause (Brotzeit). Die Eltern können sich untereinander austauschen und manchmal können auch ältere oder jüngere Geschwister mit dabei sein. Das Wichtigste aber ist, dass Sie selbst jede Menge Lieder, Verse und Reime lernen, die Sie zu Hause nachspielen und nachsingen können. Haben Sie keine Scheu oder Bedenken, dass Ihr hörbeeinträchtigtes Kind nicht für den Besuch einer Eltern-Kind-Gruppe geeignet wäre. Wenn Sie das Buch bis hierher gelesen haben, so ist Ihnen bestimmt schon klar geworden, dass Ihr Kind von allen Angeboten profitiert, von denen auch ein gut hörendes Kind profitiert.

### 4.3 Vom Begreifen zum Begriff – Praxisbeispiel 3



#### **Audiopädagogische Einheit mit der gesamten Familie im Praxisraum:**

**Über die Tierlaute vom Begreifen zum Begriff – miteinander spielen – den Dialog für die Sprachentwicklung nutzen – Alltagshandlungen schätzen lernen**

Das Elternpaar Sigal kommt heute gemeinsam mit seinem hörbeeinträchtigten Sohn Daniel und dessen älteren Bruder Florian zur vereinbarten Stunde. Wir kennen einander nun schon etwas mehr als sechs Monate und trafen uns während dieser Zeit regelmäßig 14-tägig zu Fördereinheiten. Daniel trägt aufgrund beidseitiger Gehörlosigkeit seit seinem zehnten Lebensmonat Cochlea-Implantate. Die Anpassung der CI-Prozessoren ist aktuell soweit fortgeschritten, dass Daniel eindeutige Hörreaktionen zeigt und seine CI-Prozessoren aufgrund vieler positiver Erfahrungen gerne trägt. Sein Hören konnte sich in den letzten Monaten somit zu einem vollwertigen Sinn entwickeln. Für alle Familienmitglieder sind Daniels technische Hörhilfen eine wertvolle Unterstützung im Familienalltag geworden. Daniel besucht an zwei Tagen in der Woche den örtlichen Kindergarten.

#### **Was beschäftigt uns in dieser Einheit bzw. in der darauffolgenden Zeit**

Daniel ist in der Lage, dem Blick der Mutter/des Vaters/des Bruders zu folgen und so einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus herzustellen (auch geteilte Aufmerk-

samkeit, Joint Attention, triangulärer oder referentieller Blickkontakt genannt). Für die nächste Zeit nehmen wir uns vor, das Sprachverstehen anhand von Handlungen im Alltag bzw. gezielt initiierten Spielaktionen zu erweitern. In der heutigen Einheit werden wir dies anhand von Spielsequenzen mit Bauernhoftieren, deren Tierlauten und Namen versuchen. Daniel soll Tierlaute unterscheiden (*siehe Themenvertiefung Auditive Diskrimination* (S. 78)), die Tiernamen verstehen und zuordnen (passiver Wortschatz) und erste Tiernamen auch sprechen lernen (aktiver Wortschatz). Wichtig ist dabei, dass diese Übung spielerisch und im Dialog erfolgt. Wir orientieren uns dabei an Daniels Aufmerksamkeit und Florians Mitspielen. Bei der heutigen Einheit dürfen wir ja zusätzlich auf die Unterstützung durch Florian zählen.

## Themenvertiefung

### Auditive Diskrimination – ein Teilbereich der auditiven Wahrnehmung

Bei der auditiven Diskrimination, ein weiterer Teilbereich der auditiven Wahrnehmung, geht es um die Fähigkeit, akustische Schallereignisse wie etwa ähnlich klingende Laute zu erkennen und zu unterscheiden.

**Beispiel:** Daniel soll die drei Tierlaute „miau“, „wau“ und „muh“ wahrnehmen und akustisch unterscheiden lernen. In weiterer Folge wird er dann in der Lage sein, die jeweiligen Laute den Tieren bzw. Tiernamen zuzuordnen.

### Ablauf der gemeinsamen Übungseinheit

Die Familie kommt gemeinsam in den Praxisraum. Am Boden steht im Spielbereich eine mittelgroße, verschlossene Schachtel. Wir setzen uns rund um diese Schachtel, und da Florian schon einige Male bei der Einheit dabei war, nimmt er gleich die Schachtel und schüttelt sie, da er schon weiß, dass er über das Geräusch die Aufmerksamkeit von Daniel bekommt. Florian sagt:

**„Daniel, das ist laut, hör mal!“**

Florian schüttelt die Schachtel noch einmal, diesmal kräftiger. Daniel schaut zur Schachtel und greift danach. Er nimmt sie und schüttelt sie auch. Dabei schaut er seine Mutter an. Sie reagiert sofort auf das Dialogangebot und sagt:

**„Oh, das ist ja laut. Da klappert etwas. Was ist da wohl in der Schachtel drin?“**

In diesem Moment sage ich:

**„Muuuh, muuuh, muuuh – wer schreit denn da?“**

Ich möchte mit den Tierlauten Daniels Aufmerksamkeit vom Geräusch weg zu den Tierlauten und weiter zum Wort ‚Kuh‘ lenken.

Sofort ruft Florian:

**„Ich glaube, da ist eine Kuh in der Schachtel.“**

Der Vater schaltet sich ein und sagt:

**„Ich hab auch ‚muuh, muuh, muuh‘ gehört. Ja, da ist bestimmt eine Kuh in der Schachtel. Florian, stell die Schachtel auf den Boden und mach sie einmal auf.“**

Daniel sitzt dabei, hört zu und beobachtet das Geschehen. Sobald die Schachtel offen ist, greift Florian hinein und nimmt eine Kuh heraus. Er gibt sie Daniel, der selbst ein bisschen zu langsam war, um ein Tier zu erwischen. In der Schachtel befinden sich nämlich noch eine Katze und ein Hund. Florian ruft:

**„Muuuh, muuuh, muuuh!“**



Daniel stimmt ein und versucht ein etwas undeutliches „Muuuh, muuuh!“

**„Genau“**, sagt Daniels Mutter, **„Muuuh, muuuh, muuuh!“** und weiter:

**„Daniel, gib mir die Kuh einmal!“**

(Sie hält dabei ihre Hand auf – eine natürliche Geste, die ihre Bitte unterstützt.)

Daniel ist so intensiv mit der Kuh beschäftigt, dass er nicht reagiert.

Die Mutter wiederholt ihre Bitte und Florian sagt:

**„Schau, die Mama möchte die Kuh.“**

Daniel gibt die Kuh der Mutter und holt sich die Katze aus der Kiste. Seine Aufmerksamkeit ist nun bei der Katze.

Ich wende mich kurz den Eltern zu:

**„Es wäre jetzt nicht sinnvoll, erneut zu muhen, da Daniel bereits die Katze genommen hat. Besser ist es zu miauen, damit Daniel diesen Tierlaut mit der Katze verbindet.“**

Florian hat mir auch zugehört und miaut. Daniel schaut auf und sein Vater sagt:

**„Die Katze hat geschrien, miau, miau, miau! Vielleicht hat sie Durst? Sollen wir ihr Wasser geben?“**